

-  Parkplatz am Dorfgemeinschaftshaus
-  Rastplatz

Flurnamen-Radtour durch Großoldendorf

Kartengrundlage: Digitale Topographische Karte 1 : 50.000 (DTK 50), Stand 2015
 Herausgeber und graphische Bearbeitung:
 Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen, Regionaldirektion Aurich.



Flurnamen-Radtour durch Großoldendorf



Herausgeber: Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung (LGLN), Regionaldirektion Aurich

Großoldendorf, das „große alte Dorf“, ist auf einem alten Siedlungsgebiet gegründet worden. Bei Ausgrabungen in der neuen Siedlung „Alte Warfen“ wurde eine frühmittelalterliche Siedlung gefunden. Das Dorf liegt auf einem Geestrücken, an dem im Norden das Hochmoorgebiet mit den Ortschaften Neufirrel und Neudorf angrenzt; im Süden befindet sich Niedermoor mit dem Ehetief als Grenze zu Remels. Großoldendorf wird bis heute, trotz des Rückgangs der Vollerwerbshöfe, von der Landwirtschaft geprägt. 1954 gab es in Großoldendorf noch 35 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe und ca. 35 im Nebenerwerb, die alle Milchlieferanten waren. Seitdem hat sich vieles verändert. Heute sind noch sechs Betriebe im Vollerwerb und einige wenige im Nebenerwerb.

Großoldendorf ist ca. 920 ha groß und hat etwa 700 Einwohner. Seit der Gemeindereform von 1973 ist Großoldendorf ein Ortsteil der Gemeinde Uplengen. Heute ist Großoldendorf eine Wohngemeinde mit einer schönen Wallheckenlandschaft und dem Naturschutzgebiet Hollsand, die den Naturfreund zu langen Spaziergängen einladen.

Beschreibung der Route:

Beginn: Parkplatz beim Dorfgemeinschaftshaus, An der Schule 4

Länge der Strecke: ca. 13 km

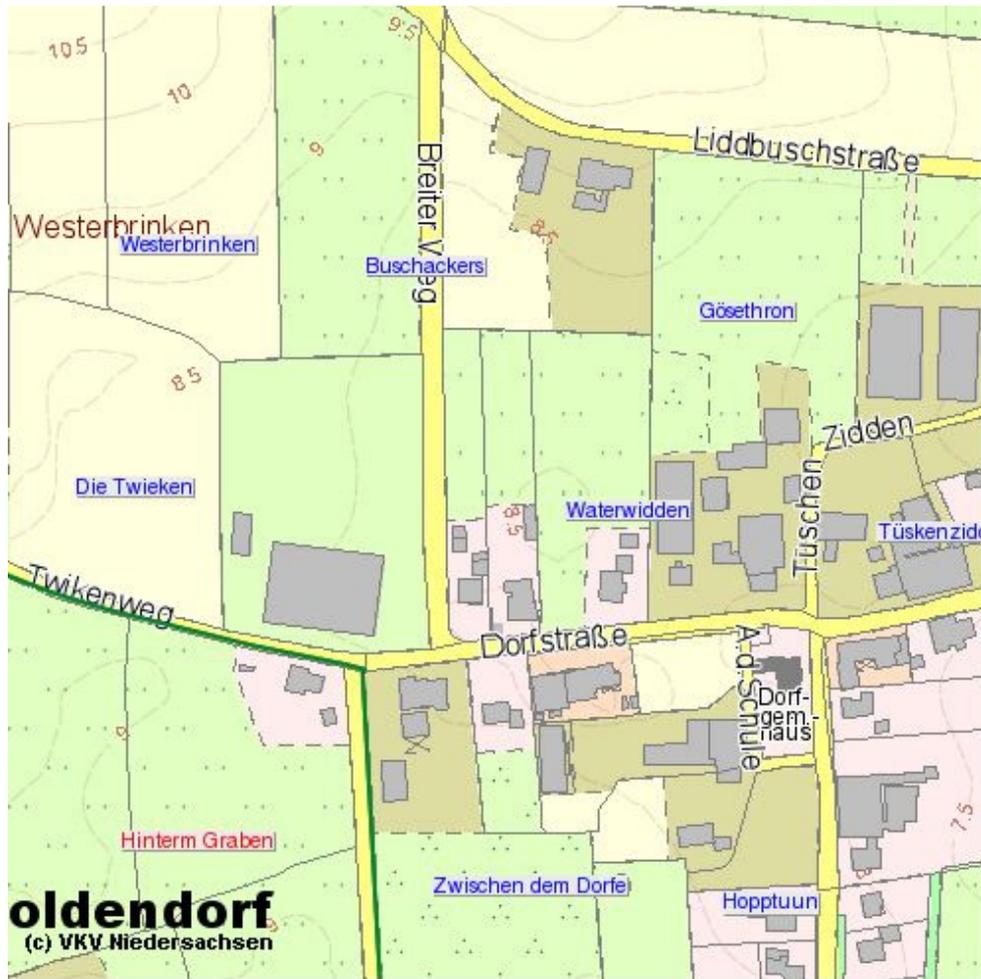
Dauer der Tour: ca. 2 Stunden

Einkehrmöglichkeiten:

Waldhaus Hollsand, Neufirreler Straße 18

Bauernhofcafé Ostendorf, Brückstraße 2, Poghausen

In der nachfolgenden Beschreibung der Route sind die Flurnamen **blau** gekennzeichnet.



Die Tour beginnt am Parkplatz beim Dorfgemeinschaftshaus. An der Einmündung der Straße „An der Schule“ in die Dorfstraße biegen Sie links ab. Auf der rechten Seite der Dorfstraße liegen die **Waterwidden**. „Widden“ sind die „erweiterten Gärten“ eines Dorfes, deren „Böden zwischen Garten- und Ackergrund“ stehen und die überwiegend zum Gemüseanbau genutzt wurden. „Water“ weist darauf hin, dass dieses Land relativ feucht gewesen ist.

Hinter den **Waterwidden** liegt das Flurstück **Gösethron**. „Göse“ bedeutet „Gänse“ und „Thron“ könnte ein Hinweis auf die Höhenlage sein. **Gösethron** war bis zur Aufteilung der Feldmark die Gänseweide, auf der die Gänse des Dorfes gemeinsam geweidet wurden. Bei der Viehzählung im Jahr 1813 gab es in Großoldendorf 160 Gänse.

Sie biegen dann rechts in den Breiten Weg ein. Auf der linken Seite befinden sich **Die Twieken**. „Twieken“ bezieht sich auf die spitz zulaufende Form der Fläche, die ehemals als Kälberweide genutzt wurde. Eine „Twikke“ ist ein „spitzes, zackenförmiges“ Gerät mit einem Stiel, das einer Heugabel vergleichbar ist. Heute befindet sich auf den Twiekenflächen die Reithalle.

Sie erreichen jetzt die **Buschackers**. Dieses Land war ursprünglich mit Gebüsch bewachsen. Es wurde zeitweise als Grünland genutzt; nach der Dränung wurde es fruchtbares Ackerland.

Links liegen die **Westerbrinken**. „Brink“ kann mit „Rand, Ackerrain“ oder auch „Grenzland“ oder „Dorfanger“ übersetzt werden. Diese Flächen liegen westlich des Ortskerns von Großoldendorf und an der Grenze zu Kleinoldendorf. Die **Westerbrinken** sind fruchtbares, altes Ackerland mit einer guten Wasserführung.

An der Kreuzung mit der Liddbuschstraße biegen Sie links ab.



Die Liddbuschstraße ist der alte **Heerweg**, eine alte Verbindungsstraße zwischen Aurich und Oldenburg, die ehemals als Heerstraße diente.

Auf der rechten Seite des **Heerweges** liegen die **Lidden**. Auf alten Karten von ca. 1600 ist hier noch eine Siedlung mit dem Namen „Lidde“ eingezeichnet. „Lidde“ bezeichnet den „Höhenteil eines Abhangs“ und verweist hier auf das leicht abfallende Gelände. Die **Lidden** sind uraltes Ackerland, das schon seit Jahrhunderten mit Plaggenmist bearbeitet wurde. Durch die Plaggenwirtschaft ist dieses höher gelegene Ackerland, die Gaste, mit ihrem fruchtbaren Boden entstanden.

Hinter den **Lidden** biegen Sie rechts in den Tüscheweg ein.

„Tüscheweg“ heißt auf Hochdeutsch „zwischen“. An diesem Weg liegt das Flurstück **Zwischenwegen**, das sich zwischen dem Tüscheweg und dem Hollsandweg befindet und zu den am höchsten gelegenen Flächen des Dorfes gehört. Vor der Verkoppelung der Großoldendorfer Gaste war **Zwischenwegen** in 25 Parzellen aufgeteilt, die dann zu vier unterschiedlich großen Stücken zusammengelegt wurden. Diese Landstücke wurden, mit Ausnahme einer Fläche, mehrere Meter tief ausgesandet und anschließend mit verschiedenen Erden wieder aufgefüllt.

Der Tüscheweg mündet in den Westernordysweg, in den Sie links einbiegen.

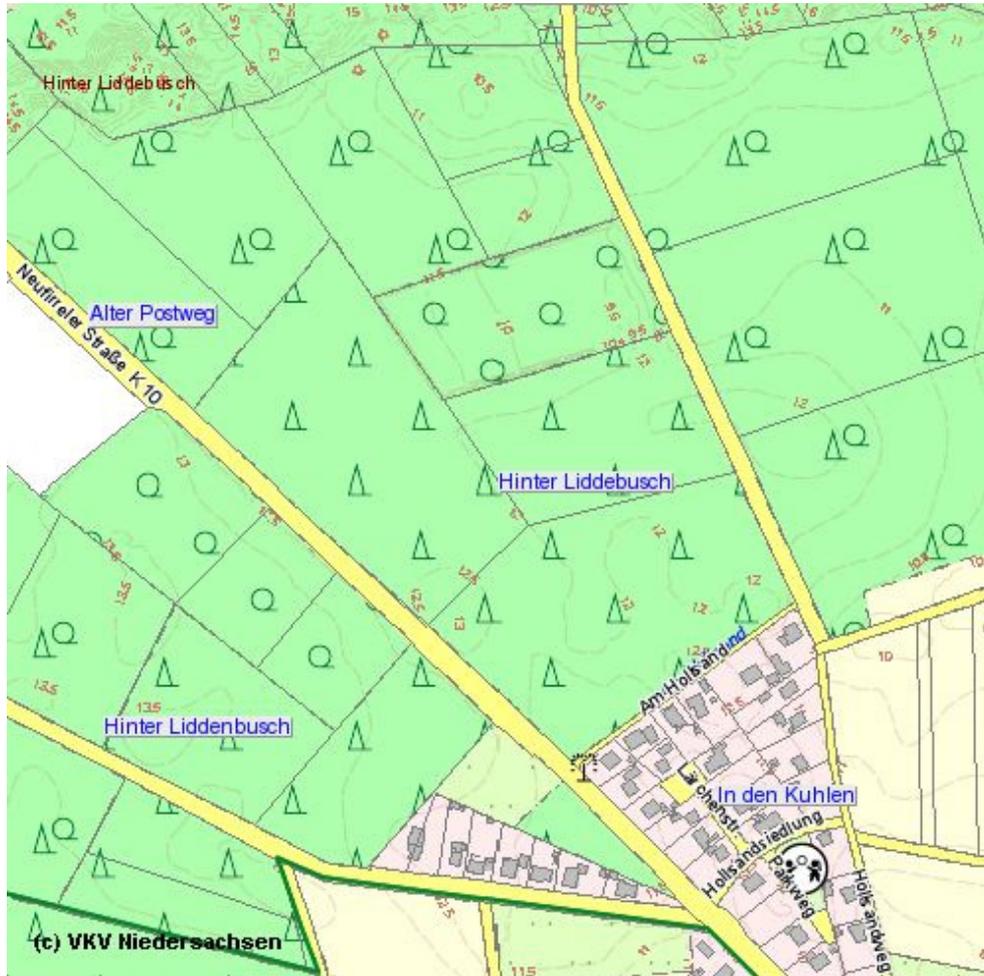


Am Westernordysweg liegen die Flurstücke **Westernordys** und **Haseblöke**. In Großoldendorf gibt es mehrere Nordys-Flächen, die alle nördlich des Dorfes liegen. Es sind die fruchtbarsten und begehrtesten Ackerflächen. Sie leiden nie unter Nässe oder Trockenheit und versprechen unter normalen Bedingungen immer eine gute Ernte. **Westernordys** ist von den Nordys-Flächen die westlich gelegene. „Ys“ ist eine friesische Form von „Esch“.

Die **Haseblöke** sind auf der Flurkarte von 1874 noch in 16 verschieden breite Äcker aufgeteilt. Auf beiden Seiten vor den Ackerstreifen war ein freier Wendeacker, auch „Blockacker“ oder „Blöke“ genannt, der die einzelnen Ackerstreifen verbindet. Wahrscheinlich gab es in diesem Gebiet früher so auffallend viele Hasen, dass dieser Umstand namensgebend war.

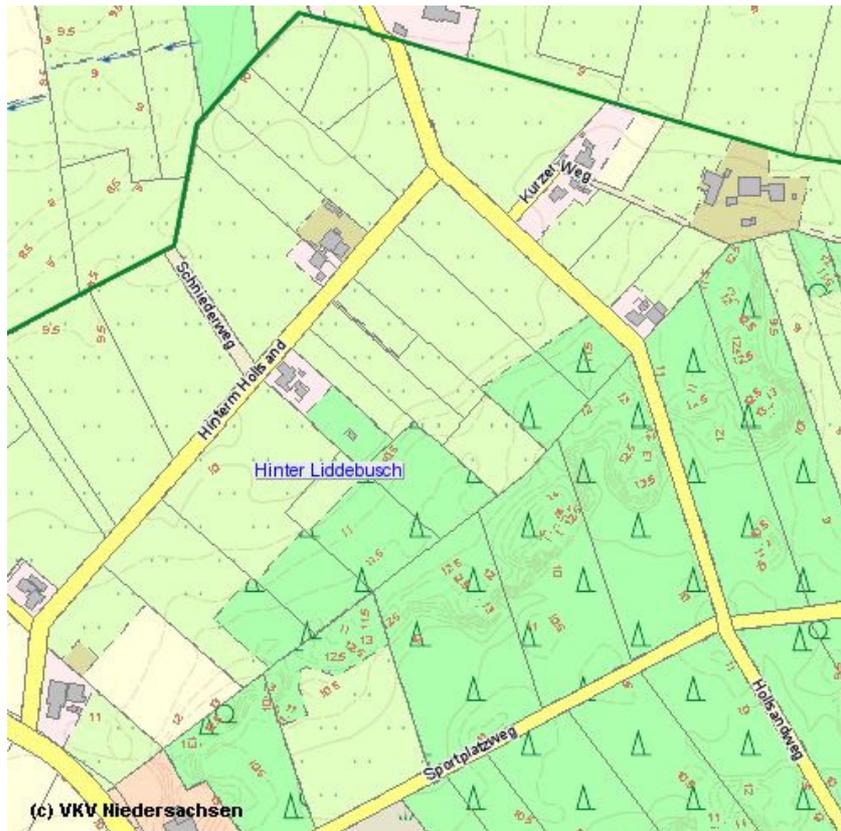
Sie überqueren den Hollsandweg und fahren in die Hollsand-Siedlung. Der Flurname **In den Kühlen** auf der rechten Seite der Straße erinnert an die ehemalige Sandentnahmestelle der Gemeinde, die im Sommer den Kindern als Badekuhle diente. Später wurde ein Teil der Fläche dem 1924 gegründeten Sportverein als Sportplatz zur Verfügung gestellt. Nach 1945 wurde das Gebiet zur Bebauung freigegeben. Heute befindet sich dort die Hollsand Siedlung.

An der Neufirreler Straße, dem [Alten Postweg](#), biegen Sie rechts ab (Radweg!).

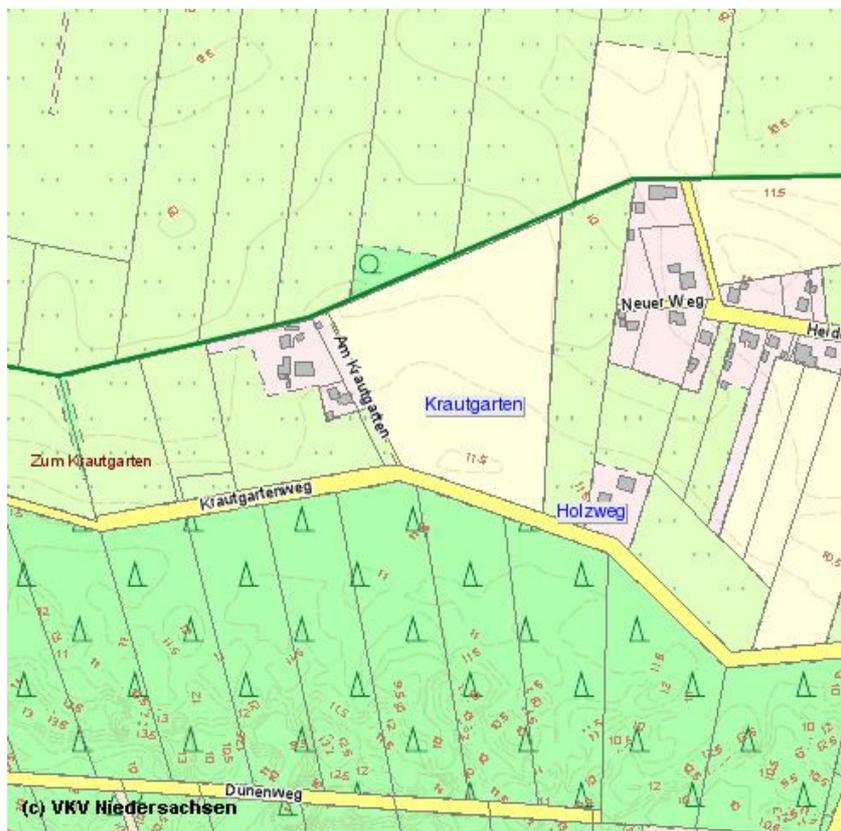


Der [Alte Postweg](#) verlief von der Bietze im Norden (jetzt Kreis- und Gemeindegrenze) bis zur Holtlander Ehe im Süden durch das Großoldendorfer Gebiet. Er war der kürzeste Weg zwischen Oldenburg und Aurich. Der Weg musste im ganzen Jahr befahrbar sein. Die Gemeinden waren verpflichtet, ihn in Ordnung zu halten. Der Weg verlief über sandigen Boden mit einzelnen morastigen Stellen.

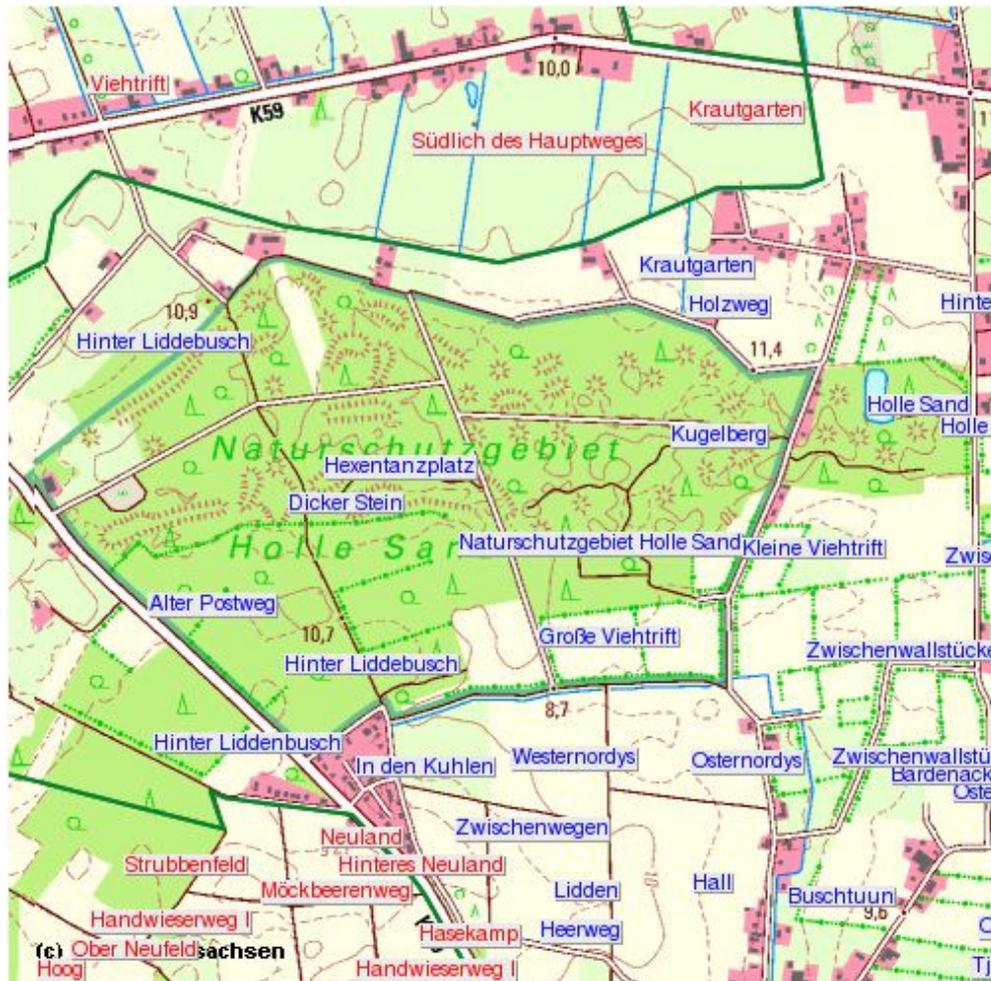
Zu beiden Seiten des Alten Postweges findet sich der Flurname [Hinter Liddenbusch](#) bzw. [Hinter Liddebusch](#). Es handelt sich dabei um Flächen hinter dem eigentlichen Waldgebiet, bzw. am abfallenden Rande desselben, die ursprünglich nur mit Heide und Gebüsch bewachsen waren. Bei der Aufteilung der Gemarkung gab es dort noch keinen Wald, denn die Parzellen mussten noch mit Wällen begrenzt werden. Der Boden dieser Fläche ist leicht und wenig ertragreich und besteht im nördlichen Bereich aus Sanddünen. Mit Strandhafer und Kiefern Samen hat man die Verwehungen im Dünengebiet stoppen können und die davor liegenden Flächen gleich mit aufgeforstet.



Hinter dem Waldhaus Hollsand biegen Sie rechts in den Weg Hinterm Hollsand. Auch an dieser Seite des Waldes findet sich der Flurname [Hinter Liddebusch](#). An der Einmündung in den Hollsandweg biegen Sie wieder rechts ab. Hier verlief früher der Weg [Große Viehtrift](#), der in das Weidegebiet an der Bietze und zu den Großoldendorfer Leeken (Firrel) führte. Anschließend biegen Sie gleich links in den Kurzen Weg, der in den Krautgartenweg übergeht.

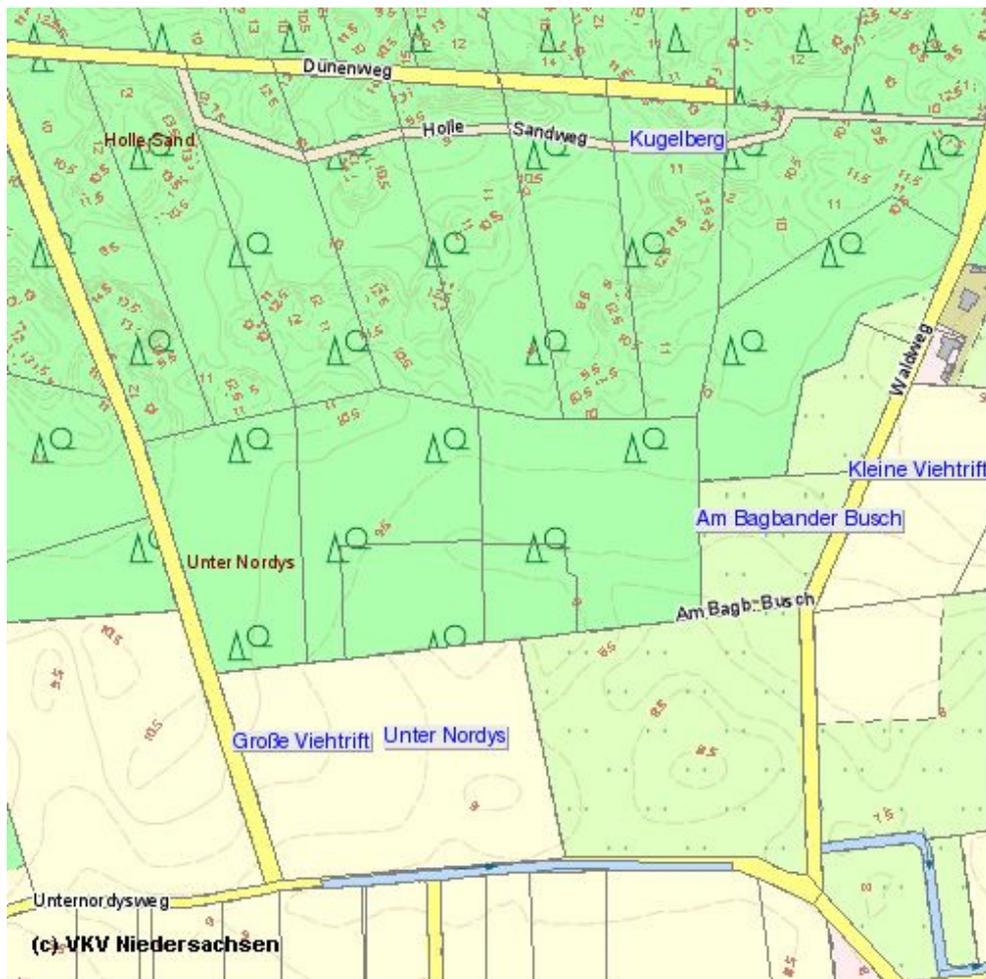


Da der Krautgartenweg am „Gehölz“ vorbeiführt, wird er auch als **Holzweg** bezeichnet. An diesem Weg liegt auch der **Krautgarten**. Auf Plattdeutsch heißt das Flurstück „Kruutgohrden“. Diese Bezeichnung bedeutet etwas völlig anderes als „Krautgarten“. „Gohrde“ in der Bedeutung von „Gurt, Gürtel“ weist auf ein langgestrecktes, schmales Flurstück hin. Der Begriff kann im übertragenen Sinne auch als „Saumland“ oder „Grenzland“ gedeutet werden. Der **Krautgarten** war früher mit Kiefern bewachsen. Dieser Wald ist inzwischen abgeholzt worden. Das Gelände wurde tiefgepflügt und als Ackerland kultiviert. Beim Tiefpflügen kamen sehr viele Findlinge zum Vorschein, darunter auch ein Feuersteinbeil.



Der **Holzweg** oder auch Krautgartenweg verläuft am **Natur Schutzgebiet Holle Sand** entlang.

Die Bedeutung des Flurnamens **Holle Sand** ist umstritten. Möglicherweise ist „Holle“ von dem mittelniederdeutschen Wort „holden“ in der Bedeutung von „halten, festhalten“ abzuleiten, somit würde **Holle Sand** „festhaltender Sand“ bedeuten. „Holle“ könnte aber auch auf das Mittelniederdeutsche „hol“, übersetzt „hohl“, zurückzuführen sein. **Holle Sand** hätte dann die Bedeutung "loser Sand". Der **Holle Sand** ist ein Dünengebiet. Die Ursache für die Dünenbildung ist der übermäßige Plaggenhieb gewesen. Mitte des 19. Jahrhunderts hat man versucht, die Dünenbildung durch die Anpflanzung von Kiefern Sämlingen zu stoppen, nachdem der Versuch, dies durch die Aufschüttung eines Walles zu erreichen, gescheitert war. Damit hatte man auch Erfolg. Jedoch brannte in dem trockenen Frühjahr des Jahres 1942 ein großer Teil dieses Waldes ab. Nach dem Waldbrand bildete sich zunächst eine Heidefläche mit Krüppeleichen und Kiefern. Später wurden einzelne Flächen aufgeforstet. Die Dünen wurden 1952 unter Naturschutz gestellt.



An der Einmündung des **Holzweges** in die **Kleine Viehtrift** (Waldweg) biegen Sie rechts ab.

Die Wege **Große Viehtrift** und **Kleine Viehtrift** verlaufen parallel zueinander. „Trift“ ist der Weg, auf dem das Vieh zur Weide getrieben wird. Die Wege **Große** und **Kleine Viehtrift** führten vor der Aufteilung der Gemarkung in das Gebiet des jetzigen Ortes Neufirrel. Oldendorf hatte große Schafherden, die auf diesen Wegen zu den Weideflächen und zurück ins Dorf getrieben wurden. Schafe wurden auch für die Gewinnung von Plaggenmist genutzt.

An der **Kleinen Viehtrift** liegt der **Bagbänder Busch**. Der Bagbänder Busch ist eine ca. 3 ha große Teilfläche des Waldgebietes Hollsand, die ursprünglich der Familie Ellingrod gehörte, die um 1890 nach Amerika auswanderte. Die Waldfläche wurde von dem Bagbänder Landwirt Meinen erworben und heißt seitdem **Bagbänder Busch**.

Von der **Kleinen Viehtrift** biegen Sie rechts in den **Unternordysweg** ein. **Unter Nordys** ist „unterhalb“ der Nordys-Flächen gelegenes Ackerland. Im Gegensatz zu den übrigen Nordys-Flächen besteht **Unter Nordys** aus leichtem, nicht so fruchtbaren Boden.

Der Osternordysweg mündet in den Waldweg, in den Sie rechts abbiegen und danach biegen Sie gleich links in den Buddenweg.



Auf der linken Seite des Buddenweges liegen die **Zwischenwallstücke**, die bis an den Hollsand heranreichen und im nördlichen Bereich leichten Boden haben. Früher sagte man „Feldgrund“ und meinte damit wahrscheinlich Boden, der schon abgplaggt worden war. Die südlichen Flächen sind bedeutend besser, es sind aber alles kleine Parzellen mit vielen Wällen. Im Volksmund heißen die Flächen "Tüschke Walln".

Rechts befindet sich der **Bardenacker**, der in Großoldendorf als „Buddenacker“ bezeichnet wird. Eine „Budde“ ist ein Gerät zum Angeln. Wahrscheinlich bezieht sich die Bezeichnung auf die Senken, die in nassen Zeiten unter Wasser standen. Vor dem Ausbau des Großoldendorfer Schlootes kam das Grundwasser noch sehr hoch und einzelne Flächen waren nur als Grünland zu nutzen. Heute ist alles Ackerland.



Der Buddenweg macht eine Rechtsbiegung und mündet dann in die Osterhornstraße, in die Sie rechts einbiegen. Auf der linken Seite liegt der **Osterhörnacker**. „Oster“ gibt die östliche Lage zum Dorf an und „Hörn“ verweist auf die Biegung des Burdenackerweges, durch die der winkelige, etwas keilförmige Zuschnitt des Landstücks zustande gekommen ist. Die Osterhörnstraße mündet in die Osterstraße. Dort biegen Sie links ab.

An der Osterstraße liegt der **Krummewegackers**, der seinen Namen der Biegung dieser Straße verdankt. Hinter dem **Krummewegackers** macht die Osterstraße eine Linksbiegung; der geradeaus führende Weg ist der Brinkweg, an dem sich links das Flurstück **Brinkackers** befindet. Dieses erhöht liegende Ackerland war ehemals mit einem Wall, der das Vieh fernhalten sollte, umgeben und wurde daher auch als Brinkenkamp bezeichnet. „Brink“ bedeutet „Rand“ oder „Ackerrain“, aber auch „Hügel“ und „Abhang“. Die letzte Bedeutung ist hier zutreffend, da die Fläche zum Untergastwall stark abfällt.

Sie setzen Ihre Tour auf der Osterstraße fort. An der Biegung erinnert der Flurname **Poghauser Weg** an einen Weg, der ehemals nach Poghausen führte. An diesen Weg können sich jedoch selbst ältere Bewohner von Groboldendorf nicht mehr erinnern. In der Linkskurve stand früher ein kleines Erlengehölz, das im Volksmund „Spoekdorp“ (Spukloch) hieß. Die abergläubische Bevölkerung hat den Weg deswegen gemieden.

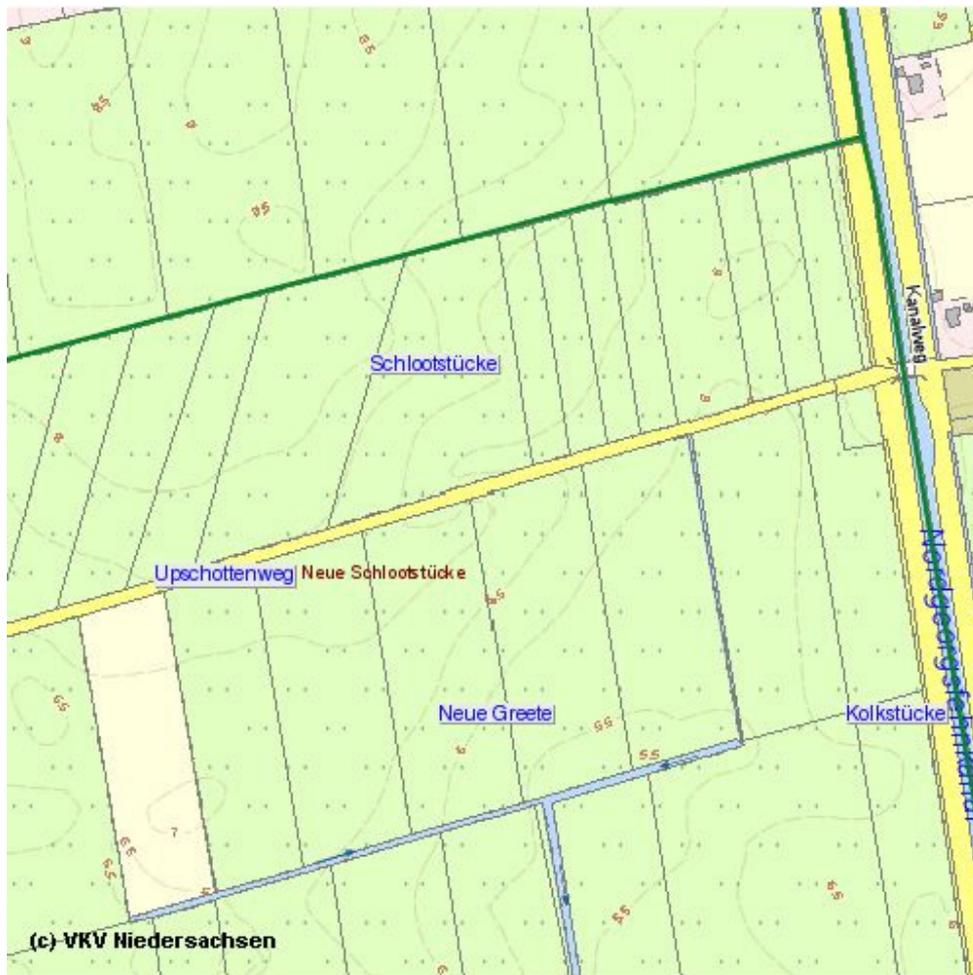
Sie kommen jetzt am dem Flurstück **Gohrenackers** vorbei. **Gohrenackers** ist altes Ackerland. Die „Gohren“ waren das Grenzland zwischen Acker und Feldgrund. Feldgrund war leichter Boden und wurde auch für die Plaggengewinnung genutzt. „Gohre“ in der Bedeutung von „Gurt, Gürtel“ kann im übertragenen Sinne als „Saumland“ oder „Grenzland“ gedeutet werden.

An der Kreuzung biegen Sie rechts in den Gehrenfeldweg ein.



Am Gehrenfeldweg finden sie weitere Flurstücke mit dem Begriff „Gohre“. **Nordgohren** bezeichnet die Flurstücke, die nördlich des Dorfes liegen und **Ostergohren** die etwas weiter östlich gelegenen.

An der Kreuzung biegen Sie von dem Gehrenfeldweg rechts in den **Upschottenweg** ein.



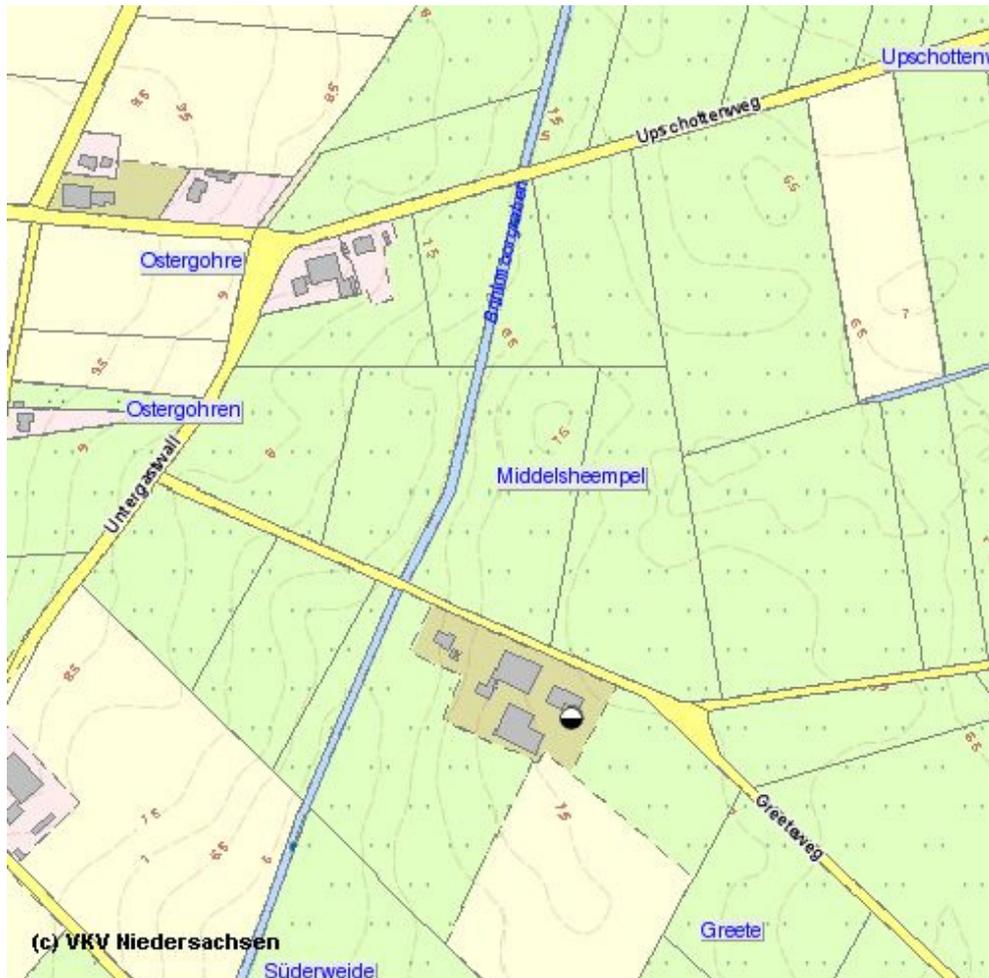
Nach dem Urbarmachungsedikt von 1765 wurden die Gemeindeländereien aufgeteilt. Neue Wege, Gräben und Wälle mussten angelegt werden. Damals wurde auch der [Upschottenweg](#) angelegt. Dieser Weg führte teilweise durch ein Niedermoor und musste deshalb erhöht werden. An beiden Seiten des neuen Weges wurden tiefe Entwässerungsgräben ausgehoben. Die Erde wurde auf den Wegekörper „upschohten“ d.h. „geworfen“, so dass ein dammartig erhöhter Weg entstand.

Auf der linken Seite des Weges liegen die [Schlootstücke](#). Vor der Aufteilung der Gemarkung, also vor 1900, gab es nur wenige Entwässerungsgräben. Danach waren die Eigentümer der jeweiligen Landstücke verpflichtet, Gräben und Wälle anzulegen. So ist der Name [Schlootstücke](#) oder auch [Neue Schlootstücke](#) entstanden. Auf den [Schlootstücken](#) gibt es mehrere Quellen, deren Wasser an der Geländeoberfläche austritt. Dieses Grundwasser ist sehr eisenhaltig und oxidiert, wenn es mit der Luft in Berührung kommt. So bildete sich im Laufe der Zeit Raseneisenerz, das noch im letzten Jahrhundert mit Pickhacken gelöst und mit Pferdefuhrwerken zum nahen Nordgeorgsfehnkanal gebracht wurde. Dort wurde es auf Schiffe verladen.

Auf der rechten Seite des [Upschottenweges](#) liegt das Flurstück [Neue Greete](#). „Greete“ bedeutet „Weide“ oder „Wiesenland“. „Neue“ weist darauf hin, dass dieses Landstück erst nach der Aufteilung der Gemarkung entstanden ist.

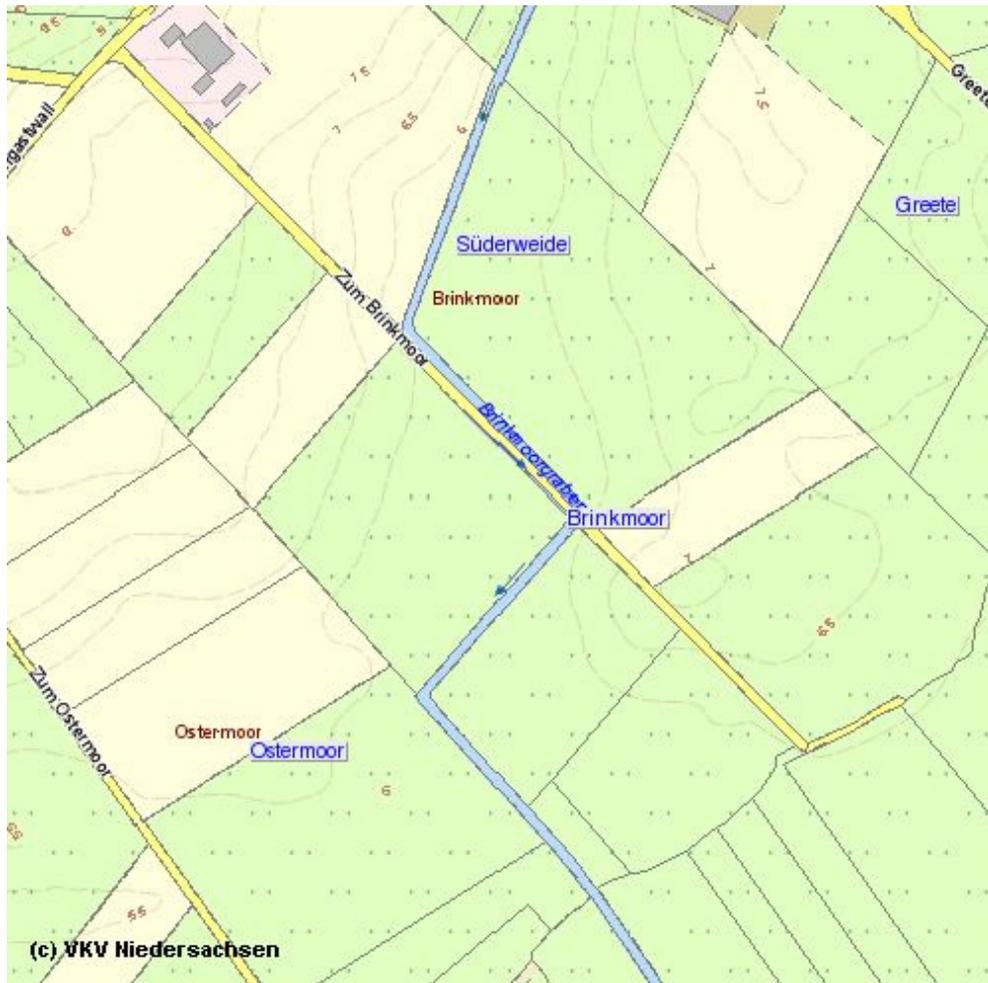
Am Nordgeorgsfehnkanal liegen die [Kolkstücke](#). Bei diesen Flächen handelt es sich um Wiesenland, in dem es früher mehrere kleine „Kolke“ – das sind mit Wasser gefüllte Vertiefungen oder sumpfige Stellen – gab. Durch die Entwässerungsmaßnahmen sind sie heute jedoch alle verschwunden.

Sie fahren den [Upschottenweg](#) aber nur bis zum Nordgeorgsfehnkanal, kehren dann um und biegen an der Gabelung links in den Untergastwall ein.



Das Ackerland [Middelshheempel](#) auf der linken Seite des Untergastwalls wird durch den Brinkmoorgraben durchtrennt und entwässert. 1956, als das Flurstück durch freiwilligen Landtausch in den Besitz der Familie ter Veen kam, war der Vorfluter noch nicht ausgebaut. Das Grundwasser war sehr hoch und die Fläche in einem schlechten Kulturzustand. Es gab viele morastige Stellen. Wahrscheinlich handelte es sich hierbei um ehemalige Kuhlen, in denen Hanf – „Heempel“ bedeutet „Hanf“ – oder auch Flachs „geröstet“ wurde. Der Entwässerungsgraben hat ziemlich sauberes Wasser, welches nicht eisenhaltig ist und somit für die Rotte und Bleiche wahrscheinlich gut geeignet war. „Middel“ ist in Flurnamen ein Hinweis auf die mittlere Lage des Landstücks; aufgrund von Verkoppelungsmaßnahmen ist diese Lage heute oft nicht mehr zu erkennen.

Sie biegen links in den Weg Zum Brinkmoor ein und fahren bis zur **Grote Fohr** (Zweitname von **Brinkmoor**).



„Grote“ heißt „groß“ und „Fohr“ bedeutet „Furt“. **Grote Fohr** bezeichnet die Stelle, an der man früher den Brinkmoorgraben durchqueren konnte, um zu den Ländereien am Holtlander Ehetief zu gelangen; der Brinkmoorweg wurde erst nach der Aufteilung der Gemarkung angelegt. Heute ist durch die Umlegung des Brinkmoorgrabens das Grundwasser so weit abgesenkt, dass die Flächen größtenteils ackerfähig sind. Das Grundstück **Grote Fohr** wurde tiefgepfügt, dabei kamen mehrere große Findlinge zum Vorschein. Die größten haben einen Umfang von mehr als 6 Metern und liegen noch heute an der Einfahrt zur Fläche **Grote Fohr**. „Brink“ bedeutet „Rand“. Das **Brinkmoor** war ein Niedermoor an der Gemarkungsgrenze von Großboldendorf. Das Moor ist inzwischen aufgrund der Entwässerungs- und Kultivierungsmaßnahmen verschwunden. Auch das Niedermoor **Ostermoor**, das östlich des Dorfes liegt, gibt es nicht mehr; die Flächen werden heute größtenteils als Ackerland genutzt.

Sie fahren den Weg wieder zurück und biegen links in den Untergastwall ein.



In der Spitze, die vom Untergastwall und dem Brinkweg gebildet wird, befinden sich die bereits erwähnten **Brinkackers**. Hinter diesen Brink-Flächen liegt der **Osteryschacker**. Diese östlich der Ortschaft gelegenen Ackerflächen gehören zu den besten des Dorfes. Sie bestehen aus einem fruchtbaren Eschboden – „Ysch“ bedeutet „Esch“ – mit einer starken Mutterbodenschicht, die durch eine intensive Düngung mit Plaggenmist entstanden ist.

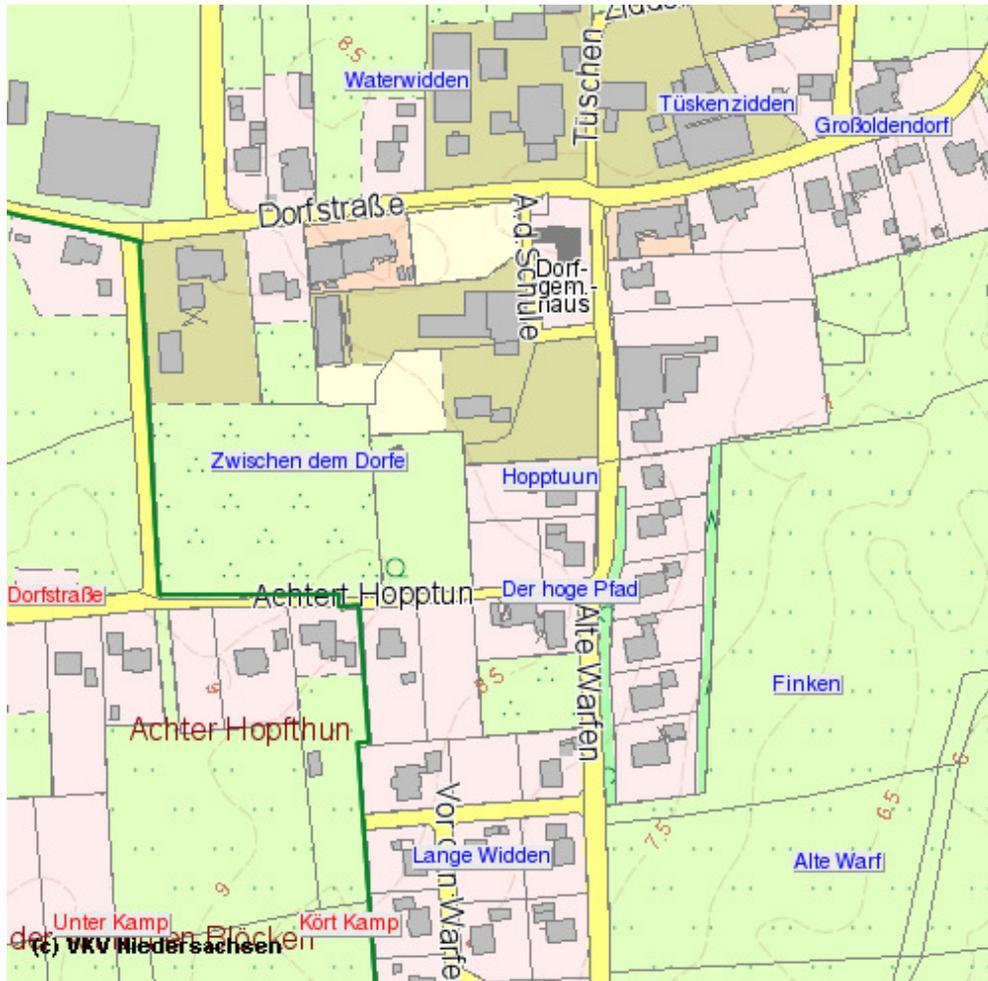
Auf den **Osteryschacker** folgen die Flächen des **Tjücheackers**. „Tjüche“ bezeichnet Ländereien, die einst gemeinschaftlich kultiviert und bearbeitet wurden. Die Flächen **Tjücheackers** liegen direkt am Dorf. Es ist hoch gelegenes, fruchtbares, ackerfähiges Land, das als Grünland genutzt wird.

Sie erreichen dann die **Zirneackers**. „Zirne“ könnte von dem altfriesischen Wort „tziurke“ hergeleitet sein und „Kirche“ bedeuten. Vielleicht sind die Landstücke mit dem Namen **Zirneackers** vor langer Zeit im Besitz der Kirche gewesen.

Auf der linken Seite des Untergastwalls liegen am **Settweg** die **Settstücke**. „Sett“ ist die eingefriedigte Stelle auf dem Weideland, wo die Kühe gemolken werden. Die **Settstücke** sind Weideland in der Nähe des Ortes. Vor der Aufteilung der Gemarkung wurden die Kühe hierhin zum Melken getrieben.

Die **Settstücke** werden auch als **Kolonistenweide** bezeichnet. Dieses Land gehörte früher zum Hof von Frerich Garrelts Folkerts. Die Familie Folkerts wanderte 1880 aus. Beim Verkauf des Betriebes wurde das Weideland von dem Kolonisten Collmann aus Neufirrel erworben; daher stammt wahrscheinlich der Name Kolonistenweide.

An der Einmündung des Untergastwalls in die Oldendorfer Straße biegen Sie rechts ab. Links befindet sich das Flurstück mit dem Namen **Troon** oder auch **Thronackers**. **Troon** gehört aufgrund seiner Bodenqualität zu den besten Grundstücken in Großoldendorf. Die Flächen waren früher im Besitz der größten Betriebe. 1887 wurde auf einer Fläche des **Troon** von Heye und Mena ter Veen eine Windmühle errichtet, die heute noch im Besitz der Familie ist. Im Jahre 1960 wurde auf einem weiteren Teilstück die Mühlensiedlung angelegt. Die Bezeichnung **Troon** könnte ein Hinweis auf die Höhenlage oder die besonders gute Bodenqualität sein.



Die Oldendorfer Straße geht in die Dorfstraße über. Die Dorfstraße quert den **Großoldendorfer Schloot**, den Hauptentwässerungsgraben für große Flächen von Oldendorf, der durch eine Rohrleitung unter die Straße hindurch geführt wird. Der **Großoldendorfer Schloot** wurde um 1970 ausgebaut und wird von der Sielacht Stickhausen unterhalten. Vor der Aufteilung der Gemarkung im Jahr 1823 hieß der Großoldendorfer Schloot „Sielike“ und war ein Nebenfluss der Holtlander Ehe. Den Nordgeorgsfehnkanal gab es damals noch nicht, deshalb mussten große Wassermassen aus dem Moorgebiet von den Entwässerungsgräben aufgenommen werden.

Westlich der Mittelstraße liegt das Flurstück **Tüskenzidden**. „Tüsken“ heißt „zwischen“ und „Zidden“ lässt sich von dem mittelniederdeutschen Wort „side“ herleiten, das „niedrig“ bedeutet. **Tüskenzidden** befindet sich zwischen anderen tiefer gelegenen Flächen. Der Flurkarte von 1875 zufolge stand dort früher das Spritzenhaus.

Jetzt biegen Sie links in die Straße Alte Warfen ein. Auf der linken Seite der Straße, am Rand des Dorfes, liegt das Landstück [Finken](#). Früher gab es dort einen Laubwald, der wahrscheinlich als Hütewald genutzt wurde, in den man auch Schweine zur Eichelmast trieb. Der Name [Finken](#) weist darauf hin, dass dort Vogelfang betrieben wurde. Es war früher üblich, und zum Teil auch Pflicht, Vögel zu fangen, denn Sperlinge wurden oft zur Plage; die Spatzenköpfe mussten abgeliefert werden. Außerdem fing man Wacholderdrosseln, auch Krammet- oder Kranzvögel genannt.

Das Flurstück [Alte Warf](#) schließt sich an. Früher wurde die Fläche „Ohl Waben“ genannt. Dieser Name ist wahrscheinlich von Landvermessern, die die plattdeutsche Sprache nicht beherrschten, „verdeutsch“ worden. Eine Warf wie in den Marschgebieten hat es in Großoldendorf wahrscheinlich nie gegeben. Die Bedeutung von „Waben“ ist unklar; vielleicht gibt es einen Zusammenhang mit „wabbeln“, das Doornkaat Koolman zufolge „hin- und her bewegen“ heißt; dann könnte sich „Waben“ möglicherweise auf sumpfiges, morastiges Land beziehen. Auf der anderen Seite der Straße befinden sich die [Langen Widden](#). Wie bereits erwähnt, sind „Widden“ die „erweiterten Gärten“ eines Dorfes. Auf der Flurkarte von 1874 ist die Fläche in ca. 16 unterschiedlich lange Parzellen aufgeteilt. Da es sich um einen sehr guten Boden handelt und die Parzellen in der Nähe des Dorfes liegen, waren die [Langen Widden](#) vermutlich Gartenland, auf dem Gemüse und auch Hackfrüchte angebaut wurden.

Von der Straße Alte Warfen biegen Sie rechts in die Straße Achtert Hopptun ein, deren Name an den einstigen [Hopptuun](#), den Hopfengarten, erinnert. In Oldendorf gab es mehrere Bierbrauer und Geneverbrenner. Das Bier wurde hier immer nur zu besonderen Anlässen gebraut, denn es war kein Lagerbier und hielt sich nur wenige Tage. Um die Fläche Hopptuun war früher eine Dornenhecke. Dort wuchs später immer noch wilder Hopfen. Die Gemeinde hat die Fläche erworben und dort einen Dorfplatz für die Ortschaften Groß- und Kleinoldendorf angelegt.

Die Straße Achtert Hopptun führt Sie wieder auf die Dorfstraße und zu Ihrem Ausgangspunkt, dem Parkplatz An der Schule zurück.

Quellen:

Deutungen der Flurnamen der Gemarkung Großoldendorf: flurnamen-ostfriesland.de
Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung, mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung des LGLN, Regionaldirektion Aurich